

Arbeitskonflikte, Menschenrechtsverletzungen und Gesetzesverstöße bei Nestlé de Colombia

Das vorliegende Dokument gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte Nestlés in Kolumbien sowie über die von der Gewerkschaft und anderen Stakeholdern denunzierten Arbeitskonflikte, Menschenrechtsverletzungen und Gesetzesverstöße. Das Dokument wurde bewusst kurz gehalten, zahlreiche Fussnoten verweisen auf ausführlichere Dokumente.

Nestléprodukte sind in Kolumbien schon seit Ende des 19. Jahrhunderts erhältlich, 1944 gründete Nestlé gemeinsam mit der amerikanischen Borden Inc. die Compañía Colombiana de Alimentos Lácteos S.A., CICOLAC. Wenig später gründete Nestlé die Industria Nacional de Productos Alimenticios INPA S.A. und baute in Bugalagrande im Cauca die erste Fabrik, welche 1982 in Industria Nestlé de Productos Alimenticios INPA S.A. umbenannt wurde. 1971 übernahm Nestlé zuerst einen 51% - Anteil der Firma Comestibles La Rosa S.A., 1984 übernahm sie 100%. Heute hat Nestlé in Kolumbien drei Fabrikationsstandorte: Cicolac in Valledupar, Cesar; Comestibles La Rosa S.A., Dos Quebradas, Risaralda; Nestlé de Colombia S.A., Bugalagrande, Valle del Cauca. Der Firmensitz ist in Bogotá. 2001 hat Nestlé auch die Fabriken von PetCare Purina übernommen.

Parallel zur Gründung der Fabriken entstanden auch Gewerkschaften. So wurde am 19. September 1948 SINTRACICOLAC gegründet, am 22. Juli 1961 folgt SINTRAINPA, 1963 SINTRALAROSA. Am 24. Januar 1982 schlossen sich die drei Basis- oder Fabrikgewerkschaften zur Branchengewerkschaft SINALTRAINAL zusammen und erhalten am 9. Dezember 1982 die juristische Persönlichkeit. Durch langjährige harte Arbeitskämpfe konnte SINALTRAINAL recht gute Arbeitsbedingungen erkämpfen, die jedoch z.T. auch zu harten Gegenmassnahmen des Konzerns, Repression durch die kolumbianischen Behörden und gewalttätige Übergriffe durch Paramilitärs führten.

Die Situation bei CICOLAC S.A. in Valledupar

1944 wurde CICOLAC Ltda als Gemeinschaftsunternehmen der US-Amerikanischen Borden und Nestlé gegründet. Von 1982 bis 1997 war CICOLAC im Alleinbesitz der Borden. In dieser Zeit kam es zu mehreren Morden an Gewerkschaftern. Nachdem Nestlé die Firma wieder übernommen hatte, versuchte sie, den Gesamtarbeitsvertrag aufzulösen, und es kam zu weiteren Morden: So wurde am 22. Juli 1999 Victor Eloy Mielles Ospino und seine Frau Elvira Rosa Ramírez Pacheco bei der Milchsammelstelle in El Copey ermordet. Die Gewerkschaft SINALTRAINAL war in der Fabrik CICOLAC sehr schlagkräftig, weshalb aus Sicht der Gewerkschaft Nestlé eine Strategie entwickelte, die Gewerkschaftsaktion zu zerschlagen.

Ende Februar 2002 lief der gültige Gesamtarbeitsvertrag aus, worauf die Gewerkschaft am 28. Februar einen Forderungskatalog präsentierte. Nestlé kündigte den GAV am 27. Februar auf, um ihn durch einen neuen stark reduzierten und für die Firma kostengünstigeren Vertrag zu ersetzen. Vom 14. März bis zum 2. April 2002 fanden dann die regulären Kollektivverhandlungen statt, ohne dass eine Einigung zwischen der Firma und der Gewerkschaft erzielt werden konnte. In Vollversammlungen zwischen dem 10. und 13. April 2002 beschloss die Gewerkschaft, zum legalen Kampfmittel des Streikes zu greifen, musste diesen aber wegen paramilitärischen Drohungen absagen, was eine schwere Beschränkung

ihrer Handlungsmöglichkeiten darstellte¹. Anstelle des Streiks forderte die Gewerkschaft dann die Einberufung eines Arbeitsschiedsgerichtes, das den Arbeitskonflikt schlichten sollte.²

Dieses Schiedsgericht nahm seine Tätigkeit erst fast ein Jahr später, am 1. April 2003, auf. In der Zwischenzeit kam es zwar zu verschiedenen weiteren Gesprächsrunden zwischen Nestlé-CICOLAC und der Gewerkschaft, es wurden aber keine Einigungen erzielt. Die Gewerkschaft selbst beklagte sich verschiedentlich über Drohungen des Managements in den Gesprächsrunden und über Provokationen, in dem Nestlé verschiedene Forderungen einseitig durchsetzte, anstatt auf ein Verdikt des Schiedsgerichtes zu warten. So entliess Nestlé auch ungerechtfertigterweise mehrere Gewerkschaftsführer, nachdem das Arbeitsministerium eine Protestaktion der Gewerkschaft als illegalen Streik qualifiziert hatte. In der Schweiz verweigerte der Nestlé - Hauptsitz zweimal, eine Gewerkschaftsdelegation aus Kolumbien zu empfangen.

Das Schiedsgericht setzte sich aus je einem Vertreter der Gewerkschaft, der Firma und des Arbeitsministeriums zusammen. Am 7. Mai 2003 trat der von der Gewerkschaft bestimmte Vertreter jedoch von seiner Funktion zurück, da die Vertreter der Firma und des Arbeitsministeriums sich weigerten, gewisse Beweise zu anerkennen und die Vorschläge der Gewerkschaft seriös zu diskutieren, sah er keine Garantien für ein faires Verfahren. Ohne abzuwarten, bis die Gewerkschaft einen Ersatz ernennen würde, erliessen die Vertreter der Firma und des Ministeriums noch am selben 7. Mai 2003 den Schiedsspruch, der auf die Anträge der Gewerkschaft nicht eintrat, aber einen Grossteil der Punkte der Firma CICOLAC berücksichtigte, und damit in einseitiger Weise die Situation der Arbeiter verschlechterte. Gewerkschaft wie Firma rekurrten gegen den Schiedsspruch: die Gewerkschaft, weil der von einem unvollständigen Gericht erlassene Schiedsspruch das Arbeitsgesetz verletze und der Schiedsspruch an sich unausgewogen sei, Nestlé-CICOLAC, weil der Schiedsspruch die Kostenstruktur der Fabrik immer noch zuwenig reduziere und damit das Problem nicht löse. Am 21. Juli erging des Urteil des Obersten Gerichtes: es kam zum Schluss, dass das Arbeitsgesetz nicht verletzt worden und der Spruch nicht unausgewogen sei, und bestätigte damit den Schiedsspruch integral. Zwei von fünf obersten Richtern enthielten sich jedoch der Stimme, weil sie der Überzeugung waren, dass das Vorgehen des Schiedsgerichtes sehr wohl das Arbeitsgesetz verletzt habe.³

Da aus Sicht Nestlés das Kostenproblem so nicht gelöst war, kam es am 17. September 2003 zu einem neuen Angriff auf die Rechte der Arbeiter: CICOLAC lud alle Arbeiter zu Informationsgesprächen in Hotels ein, um ihnen den Vorschlag einer freiwilligen Vertragsauflösung zu unterbreiten. Das heisst, die Arbeiter sollten in die Auflösung ihrer Arbeitsverhältnisse einwilligen, um im Gegenzug eine grosszügige Abgangsentschädigung zu erhalten. Verschiedene Arbeiter denunzierten jedoch schriftlich, dass massiver Druck auf sie ausgeübt worden sei, in dem sie in den Hotels zurückgehalten worden seien, bis sie die vorbereiteten Einwilligungen unterzeichneten, und ihnen damit gedroht wurde, sie auf jeden Fall zu entlassen, aber unter viel schlechteren Bedingungen. So willigten 182 Arbeiter in ihre „freiwillige“ Kündigung ein, später 9 weitere Gewerkschafter, die sich am 17. September in Bogotá befunden hatten. Ab Oktober 2003 gab es in der Fabrik CICOLAC noch einen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, ansonsten arbeiteten von ADECCO unter Vertrag genommene Temporärarbeiter in der Fabrik, ohne Recht auf gewerkschaftliche Organisation

¹ Die Paramilitärs bedrohten Gewerkschaftsführer in etwa mit folgenden Worten: „Wenn ihr die Forderungen der Nestlé nicht akzeptiert, könnt ihr im Himmel weiter arbeiten“. Gemäss Zeugenaussagen sollen Aussagen von Nestlé- / Cicolacmanagern gegenüber den Viehzüchtern der Region, wonach die übertriebenen Gewerkschaftsforderungen eine Erhöhung des Milchpreises verhindern, am Anfang der paramilitärischen Drohungen stehen.

² Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien. Der Schweizer Grosskonzern Nestlé in Kolumbien. 18. September 2003. Ibid., Der Arbeitskonflikt bei der Nestlé – Tochter CICOLAC S.A. harrt weiterhin einer wirklichen Lösung. 18. September 2003.

³ Das Schiedsverfahren zum Arbeitskonflikt bei CICOLAC. Deutsche Zusammenfassungen der Erwägungen und der Urteile des Schiedsgerichtes und des Obersten Gerichts. 2. April 2004. www.kolumbien-aktuell.ch

und mit lediglich 320'000 Pesos Lohn, während die früheren Festangestellten etwa eine Million Pesos verdienten. So konnte Nestlé die kämpferische Gewerkschaft in CICOLAC S.A. zerschlagen.⁴

Seit Herbst 2003 streuten Vorarbeiter in der Fabrik das Gerücht, dass Nestlé die Fabrik CICOLAC per 31. Dezember 2003 an die neuseeländische Fonterra verkaufe, und dass es deshalb keine Gewerkschaft und keinen Gesamtarbeitsvertrag geben dürfe. Auch die Gewerkschaftsspitze wurde am 4. Dezember 2003 über Pläne eines Joint Ventures namens Dairy Partners Americas zwischen Nestlé und Fonterra orientiert, jedoch ohne Details. Gegenüber der Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien hat Nestlé das mögliche Joint Venture mehrmals beharrlich bestritten, zuletzt mit Schreiben vom 19. März 2004⁵. An der Aktionärsversammlung vom 22. April 2004 verkündete das Nestlé-Management dann, dass am 5. April 2004 der Vertrag zwischen Nestlé International und Fonterra unterzeichnet worden sei⁶. Daraus muss geschlossen werden, dass Nestlé International im Arbeitskonflikt bei CICOLAC eine Mitverantwortung trägt, da der Arbeitskonflikt bei CICOLAC nicht losgelöst vom geplanten Joint Venture gesehen werden kann, und sich durch ihr Verhalten aus der Verantwortung gestohlen hat. Auch gegenüber der kolumbianischen Öffentlichkeit hat Fonterra respektive Dairy Partners Americas sehr spärlich informiert. Am 19. April 2004 traten der lokale Fabrikdirektor Fernando del Castillo und der brasilianische Regionaldirektor Paulo Marcos Santos vor die Presse. DPA Manufacturing Colombia Ltda werde am 1. Juli 2004 operativ, nachdem Fonterra von Nestlé de Colombia die Installationen und Maschinen von CICOLAC übernommen hatte. Neu wird DPA von Fonterra betrieben, Nestlé International wird anstelle von Nestlé de Colombia neuer Aktionär. Gegenüber der kolumbianischen Presse wurde zugesagt, dass die Arbeitsplätze und die Arbeitsbedingungen garantiert seien, ebenso die Milchabnahme von etwa 2500 Viehzüchtern. Den Angestellten würden unbefristete Arbeitsverträge gegeben. Gemäss vertraulichen Informationen aus der Fabrik hat in der Zwischenzeit ein Teil der Angestellten direkte Arbeitsverträge von DPA erhalten, ein Teil steht noch bei ADECCO befristet unter Vertrag. Die Löhne wurden nicht erhöht (d.h. es wird immer noch lediglich der Mindestlohn ausbezahlt), und die Arbeiter mussten ein Dokument unterzeichnen, wonach sie auf das Recht, eine Gewerkschaft zu organisieren, verzichten. Der im Juli 2003 vom Obersten Gericht Kolumbiens bestätigte neue Gesamtarbeitsvertrag findet bei DPA keine Anwendung, da die Verbindung zu CICOLAC mit einem juristischen Schachzug gekappt wurde. Gemäss noch unbestätigten Angaben gehe aus dem kolumbianischen Handelsregister hervor, dass Dairy Partners Americas den Sitz im Schweizerischen Zug habe⁷.

Der Konflikt in Bugalagrande

Nestlé de Colombia S.A. in Bugalagrande im Departement Valle ist die Stammfabrik Nestlés in Kolumbien. In den 80er Jahren war die Gewerkschaft dort sehr kämpferisch, nachdem sie schon 1974 und 1979 Hungerstreiks durchgeführt hatte. Sie wurde aber im Kontext einer explosiven Lage (soziale Kämpfe, Drogenhandel, Aufstandsbekämpfung) brutal niedergeschlagen. Am 22. Juli 1986 wurde der Präsident der Sektion Bugalagrande von SINALTRAINAL, Héctor Daniel Useche Berón während laufenden Kollektivverhandlungen ermordet, der Vizepräsident Over Rico überlebte 1990 ein Attentat schwer verletzt. 15 weitere Gewerkschaftsmitglieder in Bugalagrande wurden entlassen. Als die Arbeiter aus Protest

⁴ Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien. Neuer Schlag gegen die Arbeiter bei Nestlé und gegen die Gewerkschaft SINALTRAINAL. 28. Dezember 2003. www.kolumbien-aktuell.ch

⁵ Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien. Neuste Entwicklung bei Nestlé de Colombia. 3. April 2004. www.kolumbien-aktuell.ch

⁶ Protokoll der Nestlé – Aktionärsversammlung, Palais de Beaulieu, Lausanne, 22. April 2004. www.kolumbien-aktuell.ch

⁷ Verschiedene kolumbianische Zeitungsartikel sowie Mails von SINALTRAINAL, die der Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien vorliegen.

gegen diese Repression die Fabrik 1988 besetzten, wurde diese durch Spezialeinheiten der Armee gestürmt. Seither herrschte in der Fabrik in Bugalagrande eine trügerische Ruhe, Nestlé setzte die eingeschüchterten Arbeiter aber u.a. wirtschaftlich unter Druck, um ihnen Zugeständnisse beim Gesamtarbeitsvertrag abzurufen. Trotzdem versuchte SINALTRAINAL, mit anderen sozialen Organisationen eine gemeinsame Politik zu verfolgen, und arbeitet eng mit der Gewerkschaft der Gemeindearbeiter Bugalagrandes, SINTRAMUNICIPIO zusammen, und unterstützte die Kleinbauern des zentralen Caucales in ihrem Kampf gegen fallende Kaffeepreise. Mit der schweren wirtschaftlichen Depression Ende der 1990er Jahre verschärfte sich aber der Druck in Bugalagrande wieder. Seit 1999 trat der Bloque Calima der paramilitärischen AUC verstärkt in der Region auf, was insbesondere in 2000 und 2004 zu einer Welle an Morden an sozialen Führungspersonen und zu sozialer Säuberung führte. Am 12. Januar 2000 wurde der Präsident von SINALTRAINAL Bugalagrande, Alvaro Romero, bedroht und in seinem Haus durch unbekannte bewaffnete Personen aufgesucht. Darauf musste er ins Exil gehen. Im August 2002 denunzierte SINALTRAINAL, wie importierte Rohstoffe die Qualität der Nestléprodukte in Gefahr brachte. Im Oktober und November 2002 wurden dann grosse Mengen abgelaufener oder verunreinigter Rohstoffe (Teigwaren, Kaffee, Milchpulver) beschlagnahmt. Für negative Schlagzeilen sorgte Nestlé insbesondere mit der Umetikettierung abgelaufener importierter Pulvermilch. Nestlé machte für diesen Skandal drei nationalen Vorstandsmitglieder SINALTRAINALS aus Bugalagrande, Ivan Hurtado, Rogelio Sánchez und Onofre Esquivel, verantwortlich, entliess darauf hin 9 Arbeiter ohne Rechtfertigungsgrund und verlangte von den drei Vorstandsmitgliedern deren Kündigung, da sie unerwünschte Personen seien⁸. Im Oktober 2003 kam es dann zu Drohungen durch die Paramilitärs gegen Onofre Esquivel und Rogelio Sánchez⁹.

Seit mehreren Jahren wendet Nestlé in Bugalagrande eine neue Strategie an, in dem sie Arbeiter jeweils zu vorgezogenen Verhandlungen einlädt, die nicht den Regeln der offiziellen Kollektivverhandlungen unterstehen. Nestlé versucht dabei, grundsätzlich nur über wirtschaftliche Aspekte zu verhandeln (z.B. Lohnerhöhungen), nicht aber über politische und gewerkschaftliche Aspekte (z.B. Arbeitsplatzstabilität). SINALTRAINAL beklagt, dass diese Verhandlungen jeweils unter grossem Druck stattfänden, dass wenn die Vorschläge der Firmenleitung nicht akzeptiert würden, die Zukunft der Fabrik gefährdet sei. So sei es Nestlé wiederholt gelungen, im Gegenzug für eine bescheidene Lohnerhöhung und einmalige Bonuszahlungen für die langfristige Stabilität der Arbeitsplätze und die Gewerkschaftsarbeit wichtige Klauseln zu eliminieren. Nestlé hatte in Bugalagrande auch die gültigen Gesamtarbeitsverträge wiederholt verschiedentlich verletzt, so in Bezug auf den Anteil befristeter Angestellter und in Bezug auf die Gesundheitsleistungen und gewisse Lohnzuschüsse¹⁰.

Die Gültigkeit des letzten GAV lief am 31. Mai 2004 aus. Danach hätten die gesetzlich vorgesehenen Kollektivverhandlungen zu dessen Erneuerung statt finden sollen. Nestlé hatte jedoch schon im März 2004 die Arbeiter zu vorgezogenen Verhandlungen eingeladen. Diese Verhandlungen sollten ab dem 30. März 2004 in 10 Runden stattfinden. Gemäss uns vorliegenden Verhandlungsdokumenten wollte die Firma u.a. die Gesundheitsvorsorge grundsätzlich reformieren, die Löhne um 35% und die Arbeitstage für Gewerkschaftsarbeit um 25% kürzen sowie die Anstellungsbedingungen verschlechtern. Den Konflikt in der Fabrik CICOLAC im Hintergrund, befürchteten SINALTRAINAL und die Schweizer Kampagne für Menschenrechte das Schlimmste. Mit einem Offenen Brief, der von einem

⁸ SINALTRAINAL, Situación de los Derechos Humanos, Bugalagrande Valle del Cauca, Abril de 2004, 9 Seiten.

⁹ Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien. Neuste Entwicklung bei Nestlé de Colombia. 3. April 2004. www.kolumbien-aktuell.ch

¹⁰ SINALTRAINAL, La Lecherita. Historia de un conflicto social en Colombia. Bogotá, Oktober 2002, S. 20.

Dutzend Parlamentariern und knapp 20 NGO und Gewerkschaften unterzeichnet wurde, wurde Nestlé an der Aktionärsversammlung aufgefordert, in Bugalagrande faire und gesetzeskonforme Verhandlungen durchzuführen, sich von jeglichen Drohungen zu distanzieren und die Arbeitsrechte nicht weiter auszuhöhlen.¹¹ Ebenso ermöglichte die Kampagne für Menschenrechte einem Vertreter SINALTRAINALs, in der Aktionärsversammlung sprechen. Weiter hatte SINALTRAINAL am 20. April 2004 im Internet neue Drohungen unbekannter Individuen gegen das Vorstandsmitglied Onofre Esquivel denunziert und dargelegt, dass sich diese Drohungen im Moment von Kollektiverhandlungen mit der Firma ereignet hätten. Daraus leitete Nestlé ab, dass SINALTRAINAL die Firma direkt mit den Drohungen illegaler Gruppen in Verbindung bringe, und so die Verhandlungen beeinträchtige. Aus Missmut über diesen Denunziationen SINALTRAINALs und die Intervention an der Aktionärsversammlung suspendierte Nestlé am 26. April 2004 die Verhandlungen mit der Gewerkschaft und verlangte von dieser bis zum 28. April 2004 eine Erklärung für diese unbewiesenen Behauptungen¹². Die Sektion Bugalagrande von SINALTRAINAL verweigerte jedoch eine formelle Erklärung und hielt in einem Communiqué vom 26. April 2004 ihrerseits fest, dass sie die Denunziationen von SINALTRAINAL Bogotá unterstütze. Nach diesem Intermezzo konnten die Verhandlungen aber am 14. Mai 2004 doch noch abgeschlossen werden, wenn auch nicht mit einem für die Gewerkschaft sehr befriedigenden Resultat. Unter grossem Druck haben die Arbeiter dann an einer Vollversammlung von SINALTRAINAL Bugalagrande am 23. Mai 2004 diesem neuen, schlechteren Kollektivvertrag zugestimmt.

Produktequalität

Nestlé hat in den vergangenen Jahren wie andere multinationale Unternehmen auch grosse Mengen an Milchpulver aus Europa, Mercosur und Neuseeland importiert. Nach Auskunft der Gewerkschaft und verschiedener Bauernorganisationen konnte Nestlé dadurch den Milchpreis an die Bauern tief halten. Zudem profitiert Nestlé mehrfach von verschiedenen Subventionen und Steuervergünstigungen durch den Re-Export dieser kaum weiterverarbeiteten Pulvermilch. Weiter hätte Nestlé nach Auskunft von SINALTRAINAL am 17. September 2001 1,2 Mio. Kg Milchpulver aus Argentinien importiert, obwohl das Kolumbianische Institut für Landwirtschaft ICA im August und September 2001 Verfügungen erlassen hatte, die aus seuchenpolizeilichen Gründen u.a. den Import von Milchprodukten aus Argentinien, Uruguay und Grossbritannien verboten. Aus Dokumenten der Lebensmittelkontrollbehörde INVIMA geht auch hervor, dass Nestlé immer wieder verunreinigte oder abgelaufene Rohstoffe für ihre Produkte verwendet hat¹³. Am 22. November 2002 wurden durch den Sicherheitsdienst DAS etwa 200 Tonnen aus Uruguay importiertes Milchpulver beschlagnahmt, das abgelaufen war, aber mit neuen Produktionsdaten und Herstellungsangaben aus Kolumbien neu etikettiert wurde. Wegen diesem Verstoss gegen das Lebensmittel- und das Industriegesetz bekam Nestlé eine Verwaltungssanktion und war mit einem Strafverfahren gegen die Verantwortlichen konfrontiert.¹⁴

¹¹ Offener Brief an die Aktionärsversammlung der Nestlé AG wegen dem Arbeitskonflikt bei Nestlé de Colombia S.A. 22. April 2004. www.kolumbien-aktuell.ch

¹² Nestlé, Equipo Negociador Empresa. Acusaciones infundadas contra la Empresa. Comunicado No. 9, Negociación Anticipada 2004. 26. April 2004.

¹³ Einerseits wurden auf Grund von Beanstandungen der Gewerkschaft grössere Mengen des Schokoladegetränkes Milo, Salz, Getreideprodukte, Milchkaffee und Milchpulver wegen Verunreinigungen blockiert. Andererseits hat Nestlé auch abgelaufene Rohstoffe weiterverwendet. So wurden am 10. Oktober 2002 bei Nestlé in Bugalagrande Fideli - Teigwaren durch die Kontrollbehörde INVIMA beschlagnahmt, die im Juli und August 2002 abgelaufen waren, sowie eine grössere Menge Milchpulver mit Verfalldatum 1. Juli 2002.

¹⁴ Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien. Der Schweizer Grosskonzern Nestlé in Kolumbien. 18. September 2003. Ibid., Öffentliche Stellungnahme zum Brief der Nestlé AG vom 8. Januar 2004 an Schweizer Parlamentarier und Gemeinderäte von Vevey. 20. März 2004. www.kolumbien-aktuell.ch

Im Rahmen von Sparmassnahmen und Outsourcing verschiedener Unterhalts- und Reinigungsdienste erhöhte sich die Nachlässigkeit bei der Sauberkeit der Produktionsstätten und beim Laborpersonal, das nicht mehr immer über die notwendigen Qualifikationen verfügt. Die Gewerkschaft hat diese Missstände beim Gesundheitsministerium beanstandet, Nestlé hat den Inspektoren staatlicher Behörden aber mehrmals den Zutritt zu den Produktionsanlagen verweigert.

Fazit

Durch unsere Arbeit zu Nestlé in Kolumbien sind wir zu nachstehender Schlussfolgerung gekommen: Nestlé übt in Kolumbien einen beträchtlichen Einfluss aus, sowohl in den Regionen, wo sie tätig ist, als auch gegenüber staatlichen Institutionen und Regierungsmitgliedern, und kann dadurch wirtschaftliche, politische und juristische Entscheide zu ihren Gunsten beeinflussen. Nestlé hat in Kolumbien, teilweise durch Unterlassung oder aktiver Mithilfe staatlicher Stellen, mehrfach das Arbeitsgesetz und gültige Gesamtarbeitsverträge verletzt. In den Arbeitsbeziehungen verletzt Nestlé auch einschlägige ILO- und UNO-Normen. Weiter lasten wir Nestlé eine indirekte Mitverantwortung für in ihrem Umfeld begangene Menschenrechtsverletzungen an, sowohl in Bezug auf Morde, Attentate und Drohungen gegen gewerkschaftlich engagierte Arbeiter ihrer Fabriken, als auch in Bezug auf willkürliche Hausdurchsuchungen, Festnahmen und Gerichtsverfahren gegenüber Mitgliedern SINALTRAINALS. Weiter nimmt Nestlé in ihrer Gewinnmaximierungsstrategie kaum Rücksicht auf die wirtschaftliche und soziale Situation und Entwicklung des Landes. Nestlé hat auch verschiedentlich Bestimmungen im Bereich Lebensmittelsicherheit verletzt. Aus diesen Gründen erachten wir das Verhalten Nestlés in Kolumbien konfliktfördernd.

Bern, 20. Juli 2004

Stephan Suhner, Arbeitsgruppe Schweiz - Kolumbien
